

Der Harz.

Größ're Gebirge wohl gibt's, doch keines, das ihn überträfe
Beides an Wald und an Wild . . .

Heinrich Rosla.

Wir befinden uns am Nordostfuße des Harzes. Das Dorf Thale und selbst der räumlich von ihm getrennte neue Ortsteil, der sich um den Bahnhof gruppiert und fast nur aus Gasthöfen und Sommermüthhäusern besteht, liegt hinter uns, und vor uns erschließt sich das Bodetal, eines der beliebtesten Ziele aller Harzreisenden. Links blickt das Hotel Bodetal aus dem frischen Grün des Waldes hervor, rechts liegt die Blechhütte mit ihren Werkhäusern („Eisenhüttenwerk Thale“). Wir sehen, wie sich das Tal immer mehr verengert und wie schroff die Seitenwände abfallen, wir erkennen, wie sich der Fluß zwischen den ihn einengenden Felsen hindurchwindet, und können die Krümmungen seines Tales weithin verfolgen. In der Ferne steigt über den bewaldeten Höhen der Brocken auf, des Harzes höchste Erhebung.

Am meisten nehmen uns die beiden Eckpfeiler der an der Bode schroff aufsteigenden Felswände gefangen, zur Rechten — am linken Ufer! — die Wände der Roßtrappe, links die Granitmauern des Hexentanzplatzes. Die Roßtrappe ist ein nach drei Seiten abfallender Granitkegel, dessen Plattform, kaum 2 m breit, sich aus der Felswand näher an den Fluß heranschiebt. Ihren Namen trägt sie von altersher von einem eigentümlichen Eindruck in der ebenen Felsplatte, der einer riesenmäßigen Hufspur ähnlich sieht. Diesen Eindruck läßt die Sage von dem Rosse einer Prinzessin herrühren, die, von einem Riesen verfolgt, flüchtend vom Hexentanzplatz über den ungeheuren Abgrund setzte; in Wirklichkeit erinnert er als altgermanische Opfer- und